

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

**Das IQ-Prinzip
SWR2 Radio Akademie: Der vermessene Mensch (8)**

Autor: Martin Hubert
Redaktion: Detlef Clas
Regie: Günter Maurer
Sendung: Samstag, 21. Juni 2014, 8.30 Uhr, SWR2 Wissen

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

*Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030
SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Manuskripte für E-Book-Reader

*E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.
<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>*

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de*

Dieses Manuskript enthält Textpassagen in [Klammern], die aus Zeitgründen in der ausgestrahlten Sendung gekürzt wurden.

MANUSKRIFT

Radio Akademie Intro: Der vermessene Mensch

Ansage:

Das IQ-Prinzip
Von Martin Hubert

Musik

Sprecher:

Ein schmuckloser Raum. Der Prüfling sitzt an einem weißlackierten Tisch vor einem Monitor. Dort erscheinen dicke Lettern: „Intelligenztest, Aufgabe 3: Erschließen von Analogien“. Dann sieht er sinnlos durcheinandergewürfelte Wörter: Bein, Hitze, Sturm, frostig, Hand, Nacht, feucht, Wärme, Wind, Stuhl, Kälte. Darunter die Anweisung: Bilden sie aus diesen Wörtern passende Analogien. Der Prüfling kneift die Augen zusammen und spricht ein Lösungsbeispiel vor sich hin.

Cut 1: Prüfling:

Bein zu Stuhl ist gleich Daumen zu Hand – eine Teil-Ganze-Beziehung.

Sprecher:

Wie das Bein ein Teil des Stuhls ist, ist der Daumen ein Teil der Hand. Jetzt soll der Prüfling beweisen, wie intelligent er selbst Wortpaare passend zusammenfügen kann.

Cut 2: Prüfling

(murmelnd) Das sind Adjektive und ...?

Sprecher:

Die Zeit ist begrenzt. Jedes Wort darf er nur einmal verwenden.

Cut 3: Prüfling

Kälte zu Wärme ist gleich Hitze zu ...? Gibt es auch nicht.

Sprecherin:

Homo sapiens sapiens, der kluge und weise Mensch, hatte sich bereits aus dem Tierreich erhoben und die Natur seinen Zwecken unterworfen. Er hatte Städte und Staaten gegründet, die Sterne erkundet, die höhere Mathematik entdeckt, Dampfmaschinen und Lokomotiven gebaut. Warum hat Homo sapiens sapiens im Jahr 1905 dann noch den Intelligenztest erfunden?

Cut 4: Rost

Und zwar ist das in Frankreich entstanden, das französische Bildungsministerium hat – Binet heißt der Forscher und Simon – den Auftrag gegeben, ein Instrumentarium zu entwickeln, um Kinder, die Schwierigkeiten in der Schule haben, frühzeitig zu identifizieren.

Sprecherin:

Detlef H. Rost ist Psychologie-Professor an der Universität Marburg und beschäftigt sich schon seit mehr als drei Jahrzehnten mit der menschlichen Intelligenz. Er verteidigt

Intelligenztests leidenschaftlich, denn von Anfang an lägen ihnen hehre Motive zugrunde.

Cut 5: Rost

Nicht um sie auszusondern, sondern um ihnen besondere Hilfen und Unterstützung zu geben. Und da ist der erste klassische Intelligenztest entwickelt worden, der Binet-Simon-Test, den gibt es heute noch, natürlich in überarbeiteter Form. Und seitdem wird die Intelligenz heftig erforscht. Das ist das Gebiet der Psychologie, wo die meisten Forschungsarbeiten überhaupt vorliegen.

Sprecher:

Hitze, Pelz, Stuhl, Bein, Kälte. Der Blick des Prüflings hastet von einem Wort zum nächsten. Was passt, was nicht? Er wird hektisch, zwingt sich, ruhiger zu werden.

Cut 6: Prüfling

Kälte zu Pelz ist gleich ... mhmhm.

Sprecher:

Ihm fällt ein, dass er nicht nur nach Analogien zwischen einem Teil und dem Ganzen suchen muss. Welche noch? Zwischen Jahreszeiten, Kleidungsstücken, Luftzuständen?

Cut 7: Prüfling

Das fängt jetzt an, mich herauszufordern.

Musik

Sprecherin:

Die Zahl der Intelligenztests ist heute kaum mehr zu überblicken. Es gibt Tests für Schüler, Vorschulkinder und Erwachsene. Die Forscher verfeinern ständig das mathematische und statistische Instrumentarium. Und sie streiten darüber, wie Intelligenz exakt zu definieren sei. Kein wirkliches Problem, meint Dirk Hagemann von der Universität Heidelberg. Der Psychologie-Professor gehört zu einer jüngeren Generation von Wissenschaftlern, die Intelligenztests nüchtern und pragmatisch betrachten.

Cut 8: Hagemann

Ich bin schon der Meinung, dass man das sehr knackig definieren kann: Intelligenz ist die Fähigkeit, Probleme durch Nachdenken zu lösen. Da unterscheiden sich Personen drin. Die einen sind die besseren Problemlöser und die anderen tun sich da etwas schwerer. Welche Art von Problemen das dann sind, ist eigentlich völlig unerheblich.

Sprecherin:

Der IQ, der berühmt-berüchtigte Intelligenzquotient, soll die Problemlösefähigkeit eines Menschen auf einen objektiven Punktwert bringen. Er macht das Testergebnis einer Person mit dem anderer Personen statistisch vergleichbar. Erreicht jemand 90 bis 110 Punkte, hat er eine durchschnittliche Intelligenz. Unter 90 Punkten beginnt der Intelligenzmangel. Ab 130 Punkten geht es in Richtung Genie. Diese Vergleichswerte, so Detlef Rost, seien deshalb so wichtig, weil sie Voraussagen über einen Menschen ermöglichen.

Cut 9: Rost

Unter den Merkmalen, die eine gewisse Prognose gestatten, ist Intelligenz das prognosemächtigste Merkmal. Das ist der Schulerfolg, das ist der Berufserfolg, das ist der Studienerfolg, das ist die Lebenszufriedenheit, das ist überhaupt das ganze Fortkommen im Leben und wahrscheinlich auch die Gesundheit.

Sprecherin:

Drei Viertel aller Menschen mit überdurchschnittlichen IQ-Werten sollen statistisch gesehen auch im Beruf sehr erfolgreich sein. Nur jeder Fünfte mit unterdurchschnittlichen IQ-Werten schafft es dagegen, nach oben zu kommen. Für den Schulerfolg sollen in etwa die gleichen Zahlen gelten. Allerdings bleiben bei dieser Rechnung all die außen vor, die durchschnittlich intelligent sind. Und sie bedeutet auch, dass jeder fünfte überdurchschnittlich Intelligente nur geringen Berufserfolg hat. Und dass jeder Fünfte mit schwächeren Werten in der Arbeit aufblüht.

Cut 10: Rost

Natürlich kann man das nicht völlig prognostizieren. Denn Berufserfolg hängt noch von vielen Zufälligkeiten ab. Die Frage ist: Wo ist die Alternative? Wenn sie mir zeigen, was besser ist, lasse ich alle Intelligenztests sausen und nehme dann dieses Instrument.

Sprecherin:

Auf jeden Fall soll der Intelligenztest ökonomisch nützlich sein. Deutsche Unternehmen, meint Detlef Rost, könnten Milliardensummen sparen, wenn sie mithilfe des IQ-Tests bessere Mitarbeiter einstellen würden. Eine ambitiöse Rechnung. Aber sie zeigt, um was es beim Intelligenztest immer auch geht: um den größtmöglichen Erfolg, der sich mit der Ressource „Intelligenz“ in der Gesellschaft erzielen lässt. Was macht ein solcher Test aus der Intelligenz?

Musik

Sprecher:

Seit einer Stunde löst der Prüfling inzwischen Intelligenzaufgaben am Computermonitor. Seine Konzentration geht langsam nach unten. Die Wörter beginnen vor seinem Auge zu kreisen. Er zwingt sich, weiterzumachen, sie neu zu ordnen.

Cut 11: Prüfling

Ja, also Regen zu Schirm, da müsste sich doch etwas finden lassen, Regen zu Schirm ist gleich Sturm zu ...?

Sprecher:

Das Sprachvermögen sollen solche Analogieaufgaben testen, hat er einmal gelesen, die sogenannte verbale Intelligenz. Das hilft ihm jetzt nicht weiter. Die Zeit drängt.

Cut 12: Prüfling

(Murmeln) Regen zu Schirm ... nichts zu finden ... müssen wir was anderes nehmen.

Musik

Sprecherin:

Die einzelnen Aufgaben eines Intelligenztests prüfen jeweils unterschiedliche Fähigkeiten: Wie gut kann jemand mit Wörtern umgehen, sich erinnern, Zahlenreihen

ergänzen oder sich etwas räumlich vorstellen? Jeder Test mixt solche Aufgaben auf eigene Weise und setzt so andere Schwerpunkte. Psychologen wie der amerikanische Psychologe Howard Gardner sind grundsätzlich davon überzeugt, dass Intelligenztests immer nur feststellen können, wie gut und wie schlecht jemand in einzelnen Fähigkeiten ist. Intelligenz lasse sich nicht auf eine allgemeine Problemlösefähigkeit reduzieren, sondern bestehe aus unterschiedlichen Fähigkeiten. *Ein* Mensch sei eben mathematisch begabt, ein zweiter sprachlich, ein dritter technisch-handwerklich und ein vierter musikalisch. Immer wieder haben Forscher versucht, Intelligenz in mehr oder weniger große Einzelfaktoren aufzuteilen, die relativ unabhängig voneinander existieren. Überzeugte IQ-Forscher wie Detlef Rost antworten darauf, dass IQ-Tests natürlich unterschiedliche Fähigkeiten sehr differenziert messen könnten. Aber es gäbe eben noch mehr: die sogenannte allgemeine oder generelle Intelligenz, abgekürzt g.

Cut 13: Rost

Diese allgemeine Intelligenz ist etwas besonders Wichtiges, weil sie omnipotent ist, d.h. sie kann sich äußern im mathematischen Bereich, sie kann sich äußern im verbalen Bereich, sie kann sich äußern in der Raumvorstellung oder im Gedächtnis oder sonst irgendetwas. Also das ist die große zentrale Instanz, die wir im Gehirn haben, die alle diese Subfähigkeiten koordiniert und steuert.

Sprecherin:

Die generelle Intelligenz g ist sozusagen die Krone der IQ-Forschung. Sie thront über allen anderen Intelligenzleistungen und fasst sie zusammen. Berechenbar ist sie, weil in den Tests enge Beziehungen zwischen den einzelnen Fähigkeiten zum Vorschein kommen. Wenn jemand in einem Bereich gut oder schlecht ist, dann ist er es meist auch in anderen Bereichen. G belege also, dass sich Intelligenz als allgemeine Problemlösefähigkeit definieren und statistisch messen lasse. Das Problem ist nur: G kann nicht direkt gemessen werden, sondern sagt immer nur aus, wie eng die Ergebnisse bei unterschiedlichen Aufgaben miteinander korrelieren, also zusammenhängen.

Cut 14: Rost

Da muss man sich die Intelligenztests genau angucken, welche Subfähigkeiten erfassen sie und wie hoch korreliert sind diese Subfähigkeiten? Dann kann man eine Antwort darauf geben!

Sprecherin:

Aufgaben, bei denen man sich etwas räumlich vorstellen muss, haben z.B. einen höheren g-Anteil als diejenigen, in denen man Wörter vergleicht. Jeder Test besitzt demnach auch insgesamt einen speziellen g-Wert. Kritiker meinen daher, der generelle Intelligenzfaktor sei nur ein mathematisches Zauberkunststück, ein reines Konstrukt oder Glasperlenspiel. Und sie fühlen sich durch die Hirnforschung bestätigt. Die findet nämlich nur schwer etwas im Gehirn, was die generelle Intelligenz erklären könnte.

Musik

Atmo 2: Nervenzellentladungen, kurz frei, dann langsam unter der Sprecherin weg

Sprecherin:

Das künstlich hörbar gemachte Rauschen von Gehirnzellen, die sich entladen. Sie bilden zum Beispiel ein Areal, das Informationen speichert, das sogenannte

Arbeitsgedächtnis. Einige Forscher konnten zeigen, dass jemand Intelligenzaufgaben umso besser löst, je leichter sein Gehirn Informationen aus dem Arbeitsgedächtnis abrufen kann. Auch Dirk Hagemann konnte diese These in Heidelberg experimentell bestätigen. Er dämpft aber die Erwartungen:

Cut 15: Hagemann

Also es sind schon recht effektive Manipulationen gewesen, sodass ich mal vorsichtig schätzen würde aus unseren Daten, dass vielleicht 20 Prozent der Intelligenztestleistung durch das Arbeitsgedächtnis erklärt werden könnten und 80 Prozent eben nicht. Da bleibt Raum für andere Faktoren, das wird keine einfache Antwort sein.

Sprecherin:

Zumindest eine zweite Theorie ist zurzeit noch erfolgversprechend im Spiel. Demnach arbeite das Gehirn intelligenterer Menschen einfach schneller. Reaktionszeitexperimente sprechen tatsächlich dafür. Aber auch damit lassen sich wieder nur ungefähr 20 Prozent der generellen Intelligenz erklären. [Dirk Hagemann verteidigt den generellen Intelligenzfaktor trotzdem.]

Cut 16: Hagemann

Es könnte herauskommen, dass dieser g-Faktor nur ein Konstrukt ist. Ist das schlimm? Die ganze Psychologie redet von Konstrukten in allen Bereichen. Es ist ein wunderbares Konstrukt. Berufserfolg, Studienerfolg, Arbeitserfolg – das ist gut dokumentiert.

Sprecherin:

Wieder das gleiche Argument. Der IQ sei zwar nicht vollkommen und nur eine statistische Größe – aber es gäbe nichts Besseres.]

Musik

Sprecher:

Der Prüfling vor dem Monitor hat inzwischen die Analogieaufgabe hinter sich gebracht. Dann hat er Zahlenreihen ergänzt. Figuren gedreht und die Regeln gesucht, nach denen sich ein Muster auf dem Bildschirm verändert. Jetzt liest er in großen Buchstaben „Mechanisch-räumliche Beziehungen herstellen“. Auf dem Bildschirm erscheinen sechs größere und kleinere Zahnräder

Cut 17: Prüfling

Jedes dieser Zahnräder steht mit zwei benachbarten Zahnrädern in Eingriff.

Sprecher:

Jedes Zahnrad hat eine Nummer. Zahnrad 1, liest der Prüfling, dreht sich nach links. Was passiert dann mit den anderen Zahnrädern?

Cut 18: Prüfling

Also eine Lösung wäre zum Beispiel: Zahnräder 1 und 2 drehen sich in dieselbe Richtung ... (murmelt) Das dreht sich so – nein. Zahnräder 1 und 3 drehen sich in unterschiedliche Richtungen? Die Zahnräder können sich gar nicht drehen, ah! Das scheint mir sogar möglich – ja!

Sprecher:

Der Prüfling gibt die Lösung ein. Am Bildschirm erscheint die Aufschrift. Intelligenztest beendet.

Cut 19: Prüfling

Da bin ich aber froh.

Musik

Sprecherin:

Zahnradaufgaben, überhaupt alle Aufgaben, in denen Prüflinge etwas in ihrem Geist drehen oder ergänzen müssen, schätzen die IQ-Forscher sehr. Sie sollen besonders viel dazu beitragen, dass Intelligenztests die Entwicklung eines Individuums vorhersagen können.

Musik

Sprecherin:

Die Entwicklung eines Einzelnen und seine Intelligenz. Ein heikles Thema, das seit Jahrzehnten kontrovers diskutiert wird. Denn hier kommt das Erbgut ins Spiel. Ist der Einzelne von ihm abhängig oder kann er seine Intelligenz im Rahmen seiner Umwelt beeinflussen? Dass Gene wichtig sind, bestreitet kaum mehr jemand. Aber die Zahlen sind keineswegs eindeutig. Der Anteil der Gene an den Intelligenzunterschieden zwischen den Menschen schwankt zwischen 40 und 80 Prozent. Detlef Rost von der Universität Marburg erklärt das so:

Cut 20: Rost

Wieso liest man unterschiedliche Prozentzahlen? Das hängt von der Umwelt ab. Wenn die Umwelt sehr homogen ist und alle die gleiche Umwelt haben, dann können alle Unterschiede zwischen Menschen nur genetisch verursacht sein, weil die Umwelt da völlig identisch ist. Das heißt je homogener oder je heterogener die Umwelt ist, umso unterschiedlicher fallen dann natürlich solche Prozentzahlen aus. Das heißt solche Prozentzahlen, über die wir jetzt sprechen, gelten eigentlich nur für unsere Gesellschaften, also industriell-westliche Gesellschaften; in anderen Gesellschaften kann das ganz anders sein.

Sprecherin:

Wie hoch der Einfluss der Gene ist, hängt statistisch immer davon ab, wie homogen die soziale Umwelt ist, in der die miteinander verglichenen Menschen leben. [Unter anderem deshalb haben Aussagen über ethnisch bedingte Intelligenzunterschiede à la Thilo Sarrazin keine Substanz:

Cut 21: Hagemann

Die Frage nach sozialen Gruppen, die man jetzt auf Unterschiede der Intelligenz untersuchen kann, ist eine uralte Frage. Und damit haben sich schon vor über 100 Jahren Leute keinen schönen Gedenkstein in die Geschichte der Intelligenzforschung gesetzt. Übrigens auch in den USA gab es mal eine solche Diskussion und die empirischen Daten verweisen darauf: Ja, man kann Gruppenunterschiede festmachen, besonders gut dokumentiert sind die Gruppenunterschiede zwischen den Farbigen und den Weißen in den USA. Da reden wir von substantiellen Unterschieden in der Intelligenztestleistung. Das ist vorhanden – und nein, wir wissen nicht, warum das so

ist. Also jetzt wieder so alte Klamotten aus dem Schrank zu holen und etwas von den Genen zu reden ist ziemlich schnell geschossen, muss ich sagen, da fehlt die Datenlage dafür

Sprecherin:

Ethnische Unterschiede hätten wohl eher soziale Ursachen, auf der individuellen Ebene dagegen sei die Rolle der Gene nicht zu unterschätzen.]

Dirk Hagemann fasst den Forschungsstand zum Gen-Umwelt-Problem so zusammen:

Cut 22: Hagemann

Wenn wir sagen 40 bis 80 Prozent, dann heißt das, so genau wissen wir es nicht. Was wir aber sicher wissen, ist, dass es nicht 10 bis 60 Prozent sind, sondern es bewegt sich deutlich über der 50-Prozent-Marke. Also mehr als die Hälfte der Unterschiede der Intelligenztestleistung beruhen auf genetischen Unterschieden. So könnte man das mal sehr vereinfacht runterbrechen. Und damit kann man arbeiten.

Sprecherin.

Und damit den Umweltbedingungen und der individuellen Initiative genügend Raum lassen. Dass Bildungseinflüsse zum Beispiel den IQ verändern können, belegt für Detlef Rost schon der Schulunterricht. Vergleicht man Kinder, die ungefähr gleich alt sind, aber jeweils ein Jahr länger oder kürzer zur Schule gehen, zeigt sich immer das gleiche Ergebnis.

Cut 23: Rost

Je länger man zur Schule geht, umso intelligenter wird man. Und das macht pro Monat ungefähr so viel aus. Wenn man das in einen Intelligenzquotienten umrechnen würde, wären das ungefähr 0,4 IQ-Punkte. Das heißt ein Jahr Schule bringt einem Intelligenzzuwachs, der ungefähr 5 IQ-Punkten entspricht.

Sprecherin:

Für die G8-Initiative, die in Deutschland die Gymnasialzeit um ein Jahr verringert hat, bedeute das:

Cut 24: Rost

G8 macht unsere Jugend um 5 IQ-Punkte dümmer.

Sprecherin:

Natürlich können sich die Betroffenen anschließend auch noch weiterentwickeln. Aber klar ist: Schulbildung, ein sozial anregendes Klima und individuelles Engagement können den IQ durchaus verändern.

Cut 25: Rost

Eine Spanne von 20 IQ-Punkten ist bestimmt nicht unrealistisch. Und das heißt da gibt es bestimmt einen pädagogischen Optimismus. Das heißt wenn man Kinder hat und fördert sie gut, dann können auch aus Kindern, die also von der Genetik her nicht so hervorragend ausgestattet sind, kann trotzdem etwas werden, das ist wie ein Pflänzchen.

Sprecherin:

Wenn jemand statt 90 Punkten 110 Punkte in der IQ-Skala erreichen würde, wäre das für ihn schon ein großer Sprung. Alle seriösen Studien über den Effekt eines

Intelligenztrainings zeigen aber auch, dass es Grenzen gibt. Die Gene setzen einen Rahmen, die jemand umso besser ausfüllen kann, je anregender seine Umwelt ist [Wobei sein IQ-Wert sogar täglich schwanken kann. Das stellte Florian Schmiedek vom Deutschen Institut für internationale pädagogische Forschung in Frankfurt am Main fest, als er über 200 Versuchspersonen 100 Tage lang Intelligenzaufgaben lösen ließ.

Cut 26: Schmiedek

Was ja dann auch bedeutet, dass wenn ich einmal Messungen von Intelligenz bei Personen mache zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem Tag, dass ein Teil der individuellen Unterschiede, die ich beobachte, darauf zurückgeführt werden kann, dass ich bei einzelnen Personen eben einen besseren und bei anderen einen schlechteren Tag erwischt habe. Und dass es durchaus ratsam sein könnte, vor allem in bestimmten Bereichen, wo das prognostische Relevanz hat, nicht nur kognitive Leistung einmal zu erfassen, sondern über mehrere Tage hinweg sich das anzuschauen.]

Musik

Sprecherin:

Der IQ: Ein statistisches Maß mit großem Anspruch. Er soll zeigen, wie jemand Probleme löst. Der IQ soll Menschen objektiv miteinander vergleichen. Er soll vorhersagen, wie weit jemand in Schule, Beruf, Karriere und Leben kommen wird. Er soll ökonomisch nützlich sein und bei der Bildung und Ausbildung von Schülern helfen. Aber die Zahlen und Fakten der IQ-Forscher sind interpretierbar, lassen Spielräume. Reicht das wirklich aus, um Menschen für einen bestimmten Beruf auszuwählen?

Musik

Atmo 3: Aufgang zum ITB-Institut, darüber:

Sprecher:

Ein kleiner Vorplatz in Bonn-Bad Godesberg. Eine Treppe führt hoch zu einem Eingangsportal mit steinernen Säulen. Dahinter eine reich verzierte, große Doppeltüre.

Wieder hoch mit Atmo 3: (Klingel, Türöffner, Tür, hallende Schritte in einen Flur hinein)

Sprecher:

Simone Schiffner-Backhaus, die Pressesprecherin des Unternehmens ITB Consulting empfängt an der Tür und führt den Besucher in das stattliche Gebäude, die „Villa im Stadtpark“.

Atmo 3 hoch

O-Ton in der Atmo (Schiffner-Backhaus)

Ja, das ist ein altes Gebäude von 1880 der Studienstiftung des deutschen Volkes. ITB Consulting ist ja verbandelt mit der Studienstiftung, ist eine Ausgründung, die vor 40 Jahren etwa entstand. Und wir beide stehen jetzt in der großen Eingangshalle mit alten Schränken, sehr schön geschnitzt und jetzt gehen wir mal ein kleines bisschen weiter.

Musik

Sprecherin:

ITB Consulting ist ein privates Unternehmen, das wie viele andere Tests anbietet, etwa zur sogenannten „Studierfähigkeit“. Der Eignungstest für Medizinstudenten an deutschen Hochschulen stammt zum Beispiel von diesem Institut. Außerdem bietet ITB Berufsfähigkeitstests an. Unternehmen jeder Art können sich an das Institut wenden, wenn sie einen Manager suchen, einen gewerblich-technisch Auszubildenden oder einen Chirurgen für eine Klinik. Die müssen sich dann zunächst sogenannten Leistungstests unterziehen, erklärt der Psychologe Dr. Alexander Zimmerhofer von ITB. Das sind oft Intelligenztestaufgaben, die aber passgenau zum Berufs- oder Studierwunsch ausgewählt würden.

Cut 27: Zimmerhofer

Wenn wir uns vorstellen wollen, einen Chirurgen auszuwählen, beziehungsweise vielleicht schon sehr früh, mit 17, 18 wissen, ob jemand in diesem Bereich tätig sein kann: Also muss der wahrscheinlich besonders gut wahrnehmen können und er muss auch im dreidimensionalen Raum sich fortbewegen können und muss sich auch was vorstellen können. Wo ist oben, wo ist unten, wo ist rechts, wo ist links? Weil er das einfach als Operateur auch später können muss. Genau das ist vielleicht für einen Geisteswissenschaftler überhaupt gar nicht relevant. Ob jetzt jemand dreidimensional gut denken kann ist also als Chirurg ganz wichtig, aber für jemanden, der vielleicht als Journalist tätig ist, überhaupt gar nicht erfolgskritisch.

Sprecherin:

ITB wirbt damit, wissenschaftlich abgesicherte Paketlösungen für seine Kunden anzubieten. ITB-Tests, so Alexander Zimmerhofer, seien umso spezifischer auf einen Beruf abgestimmt, je mehr ein Kunde dafür zahlen will und kann. Die IQ-Punktzahl könne dabei keinesfalls der alleinige Maßstab sein.

Cut 28: Zimmerhofer

Wir wollen doch, und da beauftragen uns viele Unternehmen, Personen haben, die eine besondere soziale Kompetenz vielleicht auch haben, die aber auch besonders physikalisch-technisches Wissen auch schon haben. Das bildet ein Intelligenztest so nicht ab.

Musik

Atmo 5: Schritte auf Treppe im ITB-Institut

Sprecher:

Simone Schiffner-Backhaus führt den Besucher eine Treppe hinauf, den auch die Klienten des ITB-Institut gehen müssen. Sie führt in einen großen Saal.

*Atmo***Schiffner-Backhaus:**

Was stattfindet bei einem Verfahren für Unternehmen ist eine Reihe von ganz unterschiedlichen Aufgaben, die die Teilnehmer bewältigen müssen. Einen Teil davon bearbeiten sie selbsttätig, haben eine bestimmte Zeit dafür und müssen dann ihre bearbeiteten Aufgaben präsentieren. In der Regel simuliert man eine Präsentation vor einem Managementteam, es gibt aber auch Aufgaben, die in der Gruppe stattfinden und wo die Gruppe einen Auftrag bekommt.

Atmo 5 unterlegen, darüber

Sprecher:

Im Ballsaal der Bonner Villa, in der früher Feste gefeiert wurden, müssen sich nun Berufsbewerber behaupten. Sie müssen mit ihrem Wissen glänzen. Oder sie absolvieren ein Konfliktgespräch, um zu zeigen, wie gut sie ein Team führen können. Dabei werden sie wie bei einem Personalauswahlverfahren begutachtet.

Schiffner-Backhaus

Die Beobachter sind in der Regel Manager aus dem jeweiligen Unternehmen. Meistens angereichert durch unsere ITB-Berater. Und über all diese Beobachtungen wird am Schluss noch einmal gesprochen, damit das ein möglichst gemeinschaftlich getragenes Bild gibt.

Atmo 5 weg. Musik

Sprecherin:

Punktzahlen im IQ-Test allein reichen nicht. Die ITB-Mitarbeiter bewerten auch, was die Bewerber präsentieren. Dazu diskutieren sie auch mit den Bewerbern selbst. Letztlich ist der IQ-Wert also nicht das allein seligmachende Maß, wenn es um die Berufsprognose geht. Das ist wahrscheinlich der Grund dafür, warum in Deutschland nicht einmal jedes dritte Unternehmen einen Intelligenztest einsetzt oder sich nicht extern beraten lässt. Auch wenn die IQ-Forscher vorrechnen, wie nützlich das ökonomisch sei.

Vielleicht gibt es aber auch noch einen anderen Grund.

Cut 29: Gigerenzer

Sie können die Angst gar nicht unterschätzen, die existiert im Bereich von Entscheidungen in Politik, in Management. Da werden sehr viele Bauchentscheidungen getroffen, aber man hat immense Angst davor, das einzugestehen.

Sprecherin:

Intelligenztests gehen vom rationalen Menschen aus. Sie unterstellen, dass Probleme lösbar sind, indem man sie schrittweise analysiert. Was kann ein Wort alles bedeuten, damit es zu einem anderen passt? In welche Richtung dreht ein Zahnrad das nächste und dieses wieder das nächste? Gerd Gigerenzer, der Direktor des Berliner Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, glaubt, dass das nicht alles ist. Für ihn sind viele Probleme einfach viel zu komplex, als dass sie sich analytisch und rational lösen lassen. Wichtiger sei dann eine gute Intuition, aber das müsse man erst noch lernen:

Cut 30: Gigerenzer

Für eine Bauchentscheidung muss man selbst die Verantwortung übernehmen, man kann keinen McKinsey oder Boston Consulting einstellen dafür, und es wirkt für viele Menschen als befreiend, dass die Wissenschaft sich damit befasst. Dann kann man bestimmte Heuristiken analysieren, man kann zum Beispiel mit Topentscheidern so eine Art Psycho-Analyse machen (lacht), in dem Sinne, die Heuristiken, die oft unbewusst sind, aus dem Unbewussten rauszuziehen.

Sprecherin:

Heuristiken sind nichts anderes als Faustregeln, die Menschen intuitiv benutzen, wenn sie etwas nicht mehr allein mit dem Verstand bewältigen können. Eine davon hat Gerd Gigerenzer Rekonitionsheuristik, also „Wiedererkennungsheuristik“ getauft.

Cut 31: Gigerenzer

Das heißt man hat eine Entscheidung zwischen zwei Objekten, von dem einen hat man schon mal gehört, von dem anderen nicht, dann gehen die meisten Menschen nach dem einen, von dem sie schon einmal gehört haben. Und dann gibt es viele Heuristiken, wo man zum Beispiel nur nach *einem* guten Grund geht. Also man macht eine wichtige Entscheidung, schaut sich viele Dinge an, aber am Ende geht es nach dem, was alles dominiert.

Sprecherin:

Das Gefühl entscheidet letztlich darüber, was am wichtigsten ist. Manche Kritiker zweifeln, ob solche einfachen Regeln alleine komplexe Entscheidungen besser machen. Dass es sie gibt, zeigt aber eines: Zur Intelligenz gehört mehr als nur der Verstand.

Cut 32: Gigerenzer

Es ist nicht Bauch oder Kopf, sondern es ist immer beides zugleich.

*Musik***Sprecherin:**

War es also wirklich nützlich, dass Homo sapiens den Intelligenztest erfand? Unbestritten haben solche Tests eine gewisse Prognosekraft und taugen für ökonomische Zwecke: Wer Probleme analytisch besser löst, kann vielleicht auch im Konkurrenzkampf besser bestehen. Und wenn ein Kind aus sozial schwachem Umfeld schlechte Noten, aber gute IQ-Werte hat, erlaubt das zu sagen: Es ist förderungswürdig! Und letztlich lässt der IQ dem Einzelnen genug Raum, sich zu entfalten.

Aber das Fazit der Intelligenzforscher Rost und Hagemann bleibt durchwachsen, denn Intelligenztests beleuchten nur ein Spektrum des Menschen. Soziale Kompetenz zum Beispiel wird ausgegrenzt oder nur mangelhaft erfasst.

Cut 33: Rost

Es gibt Leute, die sich in sozialen Zusammenhängen leichter tun und andere tun sich sehr viel schwerer.

Cut 34: Hagemann

Sprechen wir noch über Intelligenz oder sprechen wir über Persönlichkeit?

Cut 35: Rost, Fortsetzung Cut 32

Nun muss man sagen, bislang ist es nicht gelungen, dort einen vernünftigen Test zu entwickeln, der also allen üblichen Qualitätskriterien standhält und man weiß, dass die verbale Intelligenz einen Teil dessen ausmacht, was die soziale Intelligenz ist. Ich will nicht ausschließen, dass es vielleicht später einmal gelingt, so etwas zu entwickeln, aber ich bin ein bisschen skeptisch.

Sprecherin:

Ähnlich sieht es mit dem kreativen und schöpferischen Denken aus.

Cut 36: Rost

Das kann man überhaupt nicht gut vorhersagen, weil, das hängt auch von vielen anderen Sachen ab. Also große Leistungen, Nobelpreise, hängen nicht nur davon ab, dass man auch eine gewisse Intelligenz hat, sondern man muss auch außerordentlich beharrlich und lange an Sachen arbeiten, sich nicht entmutigen lassen, das sind also auch Persönlichkeitsfaktoren und nicht so sehr kognitive Faktoren, die dazu führen.

Sprecherin:

Und wie steht es mit dem kritischen Denken? Mit der Fähigkeit, das zu hinterfragen, was allgemein anerkannt wird – zum Beispiel in der IQ-Forschung?

Cut 37: Rost

Das muss man aber nicht Intelligenz nennen, da kann man einen anderen Begriff für nehmen. Wissen Sie, einen Test zu machen, der jedes Problem löst, das ist auch eine Anforderung, die ist unsinnig.

Sprecherin:

Was aber bleibt dann noch von der Prognosekraft des IQ für das Leben?

Musik

Cut 38: Rost

Ich finde, was ganz wichtig ist, dass man den Menschen also nicht nur als Intelligenzwesen verortet. Also das ist heutzutage ja gerade im Zuge der Hochbegabungsdiskussion so, in China habe ich das jetzt erlebt, dass die alle ganz „geil“ sind, dass die Kinder von morgens bis abends geschult und trainiert werden. Und ich finde, man sollte sich auch überlegen, dass ein Kind, das ein Jugendlicher aus mehr besteht als aus der intellektuellen Leistungsfähigkeit und ich sage den Eltern immer in meiner Beratungsstelle: Wollen sie ein glückliches und zufriedenes Kind haben oder wollen sie eine Intelligenzbestie, die todunglücklich ist? Deswegen sollte man das ganze Intelligenzthema nicht so in den Vordergrund stellen.

* * * * *